15. Sans Euler.

"Horch, Marthe, draußen pocht es; geh, laß den Mann herein, Es wird ein armer Pilger, der sich verirrte, sein! — Grüß Gott, du schmuder Krieger! Ninnn Plah an unserm Tijch; Das Brot ist weiß und locker, der Trant ist hell und frisch!"

"Es ist nicht Trank, nicht Speise, wonach es not mir tut; Doch, io Jir seid Hans Euler, so will ich Euer Blut! Bist Jir, vor Nooden lad' ich Euch noch als Seind bedroht! Dort hatt' ich einen Bruder, den Bruder schlugt Ihr tot.

Und als er rang am Boben, da schwur ich es ihm gleich, Daß ich ihn rächen wolle, früh ober spät, an Euch!" "Und hab" ich ihn erschlagen, so war"s im rechten Streit, Und kommt Jhr ihn ju rächen, — wohlan! Ich bin bereit!

Doch nicht im Hause lamps' ich, nicht zwischen Tür und Wand. Im Alngeschie dessen, wosser ich stritt und ftand. Den Säbel – Marthe, weist du – womit ich ihn erschlug; Und sollt' ich nimmer bommen – Tivol ist groß genug!"

Sie gehen miteinander den nahen Jels hinan. Sein gülden Tor hat eben der Morgen aufgetan; Der Hans voran, der Fremde recht rüftig hinterdrein Und höber stets mit beiden der liebe Sonnenschein.

Run sieh'n sie an der Spitze, — da liegt die Alpenwelt, Die wunderbare, große, vor ihnen ausgehellt; Gejunk'ne Nebel zeigen der Täler reiche Luft, Mit Hitten in den Armen, mit Herden an der Brust.

Dazwijchen Riesenbäche, barunter Klust an Klust, Daneben Bäldbertronen, bariber sreie Lust lub sichtbar nicht, doch sühlbar, von Gottes Ruh' umtreist, In Hütten und in Herzen ber alten Treue Geist.

Das seh'n die beiden droben, dem Fremden sinkt die Hand; Hans aber zeigt-himmter auss liebe Baterland: "Fir das hab' ich gesochten, dein Bruder hat's bedroht, Hir das hab' ich geschitten, für das schlig ich ihr tot."

Der Frembe sieht himunter, sieht hansen ins Gesicht. Er will den Arm erseben, den Arm erhebt er nicht; "Und haft du ihn erichlagen, so war's im rechten Etreit; Und willt du mir verzeihen, tomm, hans, ich bin bereit!"

3. G. Seibl.